Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 8 (1922)

Heft: 43

Artikel: Ursachen des materialistischen Zeitgeistes und dessen Bekämpfung in

der Schule: (Fortsetzung folgt) [Teil2]

Autor: Bucher, D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537976

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein, indem er den kathol. Lehrerverein als den starken Sohn des kathol. Erziehungsvereines bezeichnete, der sich des alternden Baters liebevoll annnehme. — Hochw. Hr. P. Richard Stettler O. C., Guardian in Zug, sprach in einem außerordentlich tiesgründigen Referate über "Das Aufsichtsrecht der Kirche und des Staates über die Schule", das wohlverdienten reichen Beisall erntete. Wir werden die treffliche Arbeit nach und nach veröffentlichen.

Beim Mittagessen entbot der würdige Pfarrherr von Baden, hochw. Hr. Domsherr Karli, der Versammlung einen herzsichen Willfommgruß der katholischen Erzzieher und Jugendsreunde im Aargau, indessen der Wirt im "Koten Turm" sich seiner Gäste in bester Weise annahm.

Die Nachmittagssitzung war der Gründung einer "Hilfstasse für unverschuldet in Not geratene Standesgenoffen" gewidmet. Br. Rarl Schöbi, Lehrer in Lichtensteig, begründete in einem warmherzigen, überzeugenden Referate die Notwendigkeit einer solchen Hilfskasse für unsern Berein. Herr Schulinspektor A. Buch er, Weggis, zeigte ebenso flar und bündig ben Weg, den wir beschreiten muffen, um das edle Werk ins Leben zu rufen. Wir ver= zichten für heute darauf, die Ausführungen der beiden Referenten eingehend zu stizzieren, gedenken aber, später darauf zuruckzutommen. Dagegen können wir unsern Freunden und Lesern mitteilen, daß die Rasse

nun bereits beschlossen ist und schon auf 1. Jan. 1923 in Rraft treten kann. Durch verschiedene ftille Referven und einen Zuschuß aus der Zentralkasse (4000 Fr.) wird sie gleich vom ersten Jahre an rund 10,000 Fr. Fonds aufweisen und für die laufenden Bedürfnisse neben ben Binfen dieses Rapitals aus andern Quellen alljähr= lich einen sichern Zuschuß von über 2000 Fr. Das Reglement der hilfserhalten. taffe, das die Berren Referenten vorlegten und herr Bucher begründete, wurde mit geringen Abanderungen gutgeheißen und ber Hilfstaffenkommiffion zur endgültigen Bereinigung überwiesen. Da die bisherige Bilfstaffe für Haftpflichtfälle mit der neuen Hilfskasse verschmolzen und ihr Vermögen dem neuen Fonds überwiesen wird, betraute die Versammlung die bisherige Haftpflicht= kommission unter Zuzug von Drn. Referent R. Schöbi und einer Vertreterin bes Vereins kathol. Lehrerinnen bis zur nächsten Versammlung mit der Verwaltung der neuen Rasse.

So hat denn die Delegiertenversammlung in Baden den Pulsschlag der Zeit richtig gefühlt und durch einen tatkräftigen Entschluß ein Werk geschaffen, das der katholischen Lehrerschaft der Schweiz zum Segen gereichen wird. Allen jenen, die durch ihre umsichtige Vorarbeit dieses Werk fördern halfen, sei hier noch ein besonderes herzliches Dankeswort dafür ausgesprochen.

Ursachen des materialistischen Zeitgeistes und dessen Bekämpfung in der Schule.

D. Bucher. (Fortsetzung.)

II. Woher tommt der Materialismus?

Es erhebt sich nun die Frage nach den tiefsten Ursachen des materialistischen Zeitzgeistes. Um für diese Ursachenforschung möglichst klare Richtlinien zu bekommen, schlage ich folgenden Weg ein: Ich zeige zuerst ganz im allgemeinen, wie man die Reinkulturen des Materialismus züchten kann. Dieser Betrachtungsweise vom Mögzlichkeitsstandpunkte aus möchte ich dann die Darlegung der Ursachen für den heutigen mat. Zeitgeist anschließen, so wie es sich aus der Wirklichkeit ergibt.

Gott hat jedem Menschen ohne Unterschied als Wiegengeschenk einen Naturtrieb nach vollkommener Glückseitgegeben

Ohne diese Gabe wäre das Menschenkind ein toller Schiffahrer auf dem Strome des Lebens und die Weltgeschichte dieser Menschenkinder ließe sich im Raume eines Okstanhestes sassen. Damit sich der Mensch in der richtigen Weise dieser Gabe bediene, hat Gott mit brennendem Stift in jede Menschenseele geschrieben "Quo vadis?", und die katholische Kirche steht allährlich am Aschemittwoch an den Usern des gläusbigen Menschenstromes und gibt Antwort auf jene brennende Frage: "Memento homo, qui a pulvis es..." Das sind ernste Wahrheiten und es liegt eine große Tragik darin, daß ganze Herden von Menschen die natürliche Stimme ihres bessern Selbst,

die ihnen diese ernsten Wahrheiten vorlegt, niederkämpfen und somit von ihrem natür= lichen Idealismus Stück um Stück begraben, zuerst das Tugendstreben und die Sehnsucht der Beiligen, dann das ordnende Pflichtbewußtsein und die Zartheit des Gewissens, schließlich auch die Gottes- und Jenseitsüberzeugung. Das ist die gefährliche Strickleiter zum Materialismus! Es wird nämlich tein Mensch von heute auf morgen ein Mammonstnecht: Eine vertehrte Jugenderziehung und die sog. Schule des Lebens haben schon manchen auf recht langwierigen Wegen von den freilichtigen höhenpfaden des Idealismus in die duntlen, goldschwangern Bergschächte des Materialismus geführt. Doch, dieser Werdesgang eines Menschen zum ethischen Mas terialismus läßt sich sehr gut psychologisch erklären aus der Berdrängung des Ideellen, das einmal in jeder Menschenbruft, wie in jedem Volke geschlummert haben mag. Folgerichtig gehört in den Rahmen dieser Untersuchung eine Darftellung jener idealen Güter, die natürlicher=

weise jedem Menschen zueignen.

Die stärksten Pfeiler des Menschenlebens find die Ueberzeugungen von der Existenz eines persönlichen Gottes und von der per sönlichen Fortdauer der Menschenseele im Jenseits. Ich möchte es als leitendes Axiom in die Geschichte der Menschheit werfen, daß der sittliche Idealismus des Einzelnen und des Boltes von der Lebhaftigkeit dieser Ueberzeugung abhängt. Ein Mensch, der jede Stunde seines Lebens von dieser Ueberzeugung durchdrungen ift, der alle seine Freuden und Leiden gleichsam im Scheine der Sterbekerze wertet, der kann unmög= lich in seinem Glüchseligkeitsstreben irre gehen und sein Sinnen und Trachten an Güter hängen, die einst jäh wie Traum= bilder zergehen vor den Ewigkeitspforten. Eine Seele, die sich, nicht "gleichsam", sondern buchstäblich bei jedem Stundenschlag zu Gott, ihrem Schöpfer und Endziel erhebt, kann doch nicht in irgend einer ihrer Falten ein irdisches Götenbild zur Anbetung aufgestellt haben. Ich wiederhole aber nochmals: nur die Lebhaftigkeit diefer Ueberzeugung ist imstande, am Horizont des Menschenlebens die Sonne des Idealismus aufgehen zu lassen, die mit versengenden Strahlen die ungeordneten Reigungen des Irdischen trifft.

Freilich ist jene Lebendigkeit keine Weg-

warte. Sie will erobert sein mit geistigen Kräften, mit den scharfen Waffen des Verstandes, mit den süßen Banden des Gesmütes. Darum gehört, rein natürlich gesprochen, zu den idealen Gütern jener Heißshunger nach Wahrheit und Weisheit, der den Menschen zum rastlosen Studium treibt. Troß allen Verirrungen, die dieses Studium schon zutage gefördert hat, will mir scheinen, daß eine, aus ernstem Forschen nach Wahrheit herausgewachsene Philosophie unsendlich viel zur Vertiefung und Klärung des Gottess und Jenseitsbegriffes beiträgt.

In unübertroffener Weise lehren uns das die alten Griechen und Römer. Forschungen eines Pythagoras, Sokrates, Plato und besonders die eines Aristoteles bedeuten einen solchen Höhepunkt klarer und ernster Beltauffassung, daß wir staunend auf ihre Lehren zurudgreifen und mit ehrfürchtigem Schweigen von ihrer Lebensführung uns erzählen lassen, die in strenger Folgerichtigkeit dahinfloß. Plato geißelte mit scharfen Worten die materialistischen Lehren seiner Zeit und Sophokles findet "den ärgsten Feind des Menschen im Gold". Benn wir noch weiter gurudgreifen, fo treffen wir einen Solon, Lykurg und Beritles, die in ihren Gesetgebungen bereits die ersten Anfänge zu einer sittlich sehr ernst aufgefaßten Nationalökonomie besigen. Das alles läßt darauf schließen, daß die alten Griechen ein von hohem sittlichem Idealismus getragenes Bolt maren. Sie merben in ihrem Sinne auch ein religiöses Volk genannt. Der Götterglaube und die Jenjeitsvorstellungen übten in allen Lebenslagen einen folchen Ginfluß aus, daß die Menschen eines verflachten Zeitalters der "religio depopulata" ihn sich taum vorstellen können. Greifen wir zu homers Deldengesängen oder zu den Demosthenes Reden, betrachten wir einen Göttertempel oder nur eine Zeus- oder Apollostatue: jede Beile und jede Spur des Meigels laffen uns ahnen, daß hier Meister geschaffen haben, Menschen, mit einer hochwogenden Seele voller Götterliebe und Götterfurcht.

Die Römer waren diesbezüglich schon bedeutend ruhiger; aber diese Ruhe lag in ihrem Wesen begründet, das im Verein mit einer edlen Würde die römische "gravitas" ergab und zu der sich ein tiefgläubiger Sinn, die "pietas" gesellte. Vergil, Cicero und Seneca waren die geistigen Dauptträzger des römischen Idealismus, dem Liciznius und die beiden Grachus, Sulla, Cäsar,

Augustus und Nerva eine solide volkswirtschaftliche Grundlage sicherten. Als aber die römische "pietas" in den Raiserkult und die "gravitas" in schnöde Kriecherei ausartete, da brach der Idealismus zusammen und der traffeste Materialismus burch: morschte das große Reich, auf dessen Trümmern eine neue Kultur erstand, die allein berufen ist, den einzig wahren sittlichen Idealismus unausrottbar in die Völker zu pflanzen. O wie viel Vorzügliches dürfen wir aus den Offenbarungsschäten unserer hl. Kirche erhoffen, wenn wir an den un= geahnten Einfluß denken, den bloß die Na= turreligionen schon auf die Völker hatten!

Es ist mir nicht zu viel, die hl. Evangelien aufzuschlagen, um zu zeigen, welche Fülle von Idealismus darin enthalten ift. Bor allem möchte ich an die Bergpredigt, an die Gleichnisse vom himmelreich, an die ernste Barabel vom Prasser und Lazarus und an die anmutige Erzählung von Martha und Maria erinnern. "Was nütt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber an seiner Seele Schaben litte." Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles übrige wird euch dazu gegeben werden." - "Niemand fann zwei Serren dienen: denn er wird den einen hassen und den andern lieben. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." -"Wahrlich fage ich euch, leichter ist es. daß ein Ramel durch ein Radelöhr gehe, als daß ein Reicher eingehe in das himmelreich.

Diese Worte umschließen einen Ibealissmus, wie er nie an den Ufern des Ganges oder Niles, noch auf dem Areopag und Kapitol geblüht hat. Gottesodem strömt aus den Worten des Menschensohnes. — Und das Perldiadem der Peiligengeschichte und das Rleinod der Marienverehrung gehören auch in die Schapkammer katholischer Idealgüter.

Bu den natürlichen Idealgütern gehört dann schlechthin alles, was den Menschen vom Stofflichen weghebt: neben Religion und Wissenschaft also besonders auch die Kunst. Wir wissen von den wahrhaft grosen Künstlern zu berichten, daß das Kunstschaffen sie in solchem Maße beauspruchte, daß sie darob die häuslichen Sorgen ganz in den Hintergrund ihrer Lebensführung stellten. Beethoven ist nicht nur der gewaltigste Tondichter, sondern auch ein heroisscher Idealist, von dem uns die Biographen auch nicht eine Silbe von Habsucht, hinges

gen fehr viel von einem großen Wohltätig= teitsfinn zu berichten wiffen.

Bas vom einzelnen Künstler und Kunstliebhaber gilt, das kehrt in ähnlicher Weise beim kunstliebenden Volk wieder. Deinr. von Treitschke umschreibt diesen Gedanken mit folgenden Worten: "Man erkennt den Abel einer Nation daran, ob bei ihr die Kunst älter ist als der Komfort." Die geschichtlichen Beweise dafür lieferten uns einerseits wiederum die alten Griechen und Kömer, anderseits die Engländer und Amerikaner.

Jett find wir in der Lage zu begreifen, welchen Ausfall für die geordnete Lebens= führung die Verdrängung des Idealen bedeutet. Ein Blick in das Bolk lehrt uns, wie wenig lebendig die Gottesüberzeugung und der Glaube an die Offenbarung sind, wie man dem Jenseitsgedanken ängstlich aus dem Wege geht, wie eine Großzahl von Ka= tholiken einem religiösen Minimismus huldigen, d. h. etwa Sonntags von 10 bis halb 11 Uhr und einige Minuten vor und nach dem leider seltenen Sakramentenempfang religiös find. Muß es uns bann verwundern, wenn die Menschen Stlaven des Stofflichen werden? — Derjenige Deutungsversuch, welcher den Materialismus in der Lebensführung einseitig aus dem Fortschritt von Wissenschaft und Technik, dem verfeinerten Wirt= schafts= und Privatleben herleiten will, trifft den Nagel nicht auf den Kopf; der Versuch steigt zu wenig in die Tiefen der Menschenseele. Wir können uns all diesen Fortschritt gang gut zu einem Menschengeschlecht benten, ohne daß es beswegen in den Sumpf der Geldsucht zu sinken braucht. Aber sobald sich das Menschengeschlecht nicht mehr auf sich selber besinnt, sobald der Einzelne im Spiegel des Selbstbewußtseins den Wert der idealen Güter übersieht, dann beginnt jenes tiefe Niedersteigen der menschlichen Gesellschaft, wie es uns die heutige Zeit in so niederschmetternder Beise zeigt. Und warum sollte es nicht so sein! Wenn Gott in das Reich der frommen Märchen gehört und jenes brennende "Quo vadis" der Seele nach dem Tobe keine Antwort finden foll, so hören damit auch Sünde und Jen= seitsvertröftung auf. Warum foll fich bann der Mensch nicht nach Hamster- und Gichhörnchenart greitbare, verzehrbare, lustbrin= gende Schäte aufhäufen? - Warum follte dann nicht im Wirtschaftsleben das Faustrecht des Stärkern und Schlauern Geltung haben? — Wenn all jene Wiffenschaft, die ben Menschen zu Gott hinführt, als eitle spitssindigkeit und lächerlich unpraktischer Jungen Buben auf re Spealismus hingestellt wird, warum darf sich dann der Mann nicht in düstern Spealinuten bei altem Wein und jungen Weibern ichtsieden? Und wenn unsere zu Etwas bringen"!

jungen Buben auf religiösem Gebiet einfach dumm bleiben müssen, was haben wir uns dann zu verwundern, wenn ein Derdenmenschentum heranwächst, das keine andere Zurechtsindung mehr kennt, als "im Leben es zu Etwas bringen"! (Fortsetzung folgt.)

Luzernische Kantonallehrerkonferenz.

Mit Regenschirm und Regenmantel wohl ausgerüftet, den Filz etwas tiefer als sonst ins Daupt gedrückt, so strebte die Lehrerschaft des Kantons Luzern, den Unbilden eines naßkalten Herstmorgens zum Trotz, dem Industriedorse Wolhusen zu, wo am 9. Oktober die 71. kantonale Lehrerkonserenz abgehalten wurde. Eine stattliche Gemeinde von über 300 Lehrern und Lehrerinnen aller Schulstusen, dazu einige Vertreter der Behörden und Inspektoren hatten sich eingefunden, um zu Nutz und Frommen unserer Volksschule zu raten und zu taten.

Gin erftes treues Gebenten galt ben verstorbenen Konferenzmitgliedern, für welche in der schmucken Pfarrkirche ein Requiem gehalten wurde, zelebriert von Horn. Misfionssekretär Höfliger. Dazu sang der tüch= tige Kirchenchor eine wirkungsvolle Meffe von Faist. Im Schulhaus tagte hierauf die Generalversammlung der Lehrer-, Witmen-und Waisenkasse. Der Vorfipende, Hr. Regierungsrat Erni, gab ein= leitend ein Bild von der Entwicklung der Rasse. Durch die staatliche Neuregelung der Lehrerpensionierung (die den vom Amte zurücktretenden Lehrer bis 2/18 der Besoldung als Ruhegehalt sichert) wird das Kassaver= mögen von 765'477 Fr. frei für die Unterstützung der Lehrerswitwen= und Waisen. Der Verwaltungsbericht, erstattet von Hrn. Rektor Arnold, Luzern, und die Rechnungsablage zeugten von der mustergültigen Leitung dieser schönen sozialen Institution.

Die Dauptversammlung mußte, weil ein geeigneter Saal sehlte, in die Pfarrtirche verlegt werden. Hräsident I. Bucher, Sekundarlehrer in Eschenbach, eröffnete die Tagung mit einem warmen Willsommgruß an die Behörden, die Notwendigkeit der Jusammenarbeit mit ihnen betonend, an die Beteranen, an die Kollegen und an den Versammlungsort Wolhusen, mit seinem ebenfalls der christlichen Erziehung dienenden Missionshaus. Der Vorsigende erwähnt hierauf die behördlichen Erlasse des Verichtsahres: Vollziehungsvers

ordnung zum Erziehungsgeset und Ronferenzreglement. Bubanden einer fünftigen Revision des Erziehungsgesetes wird die Berauffetung des Schuleintrittealter und die Meuregelung des Lehrerwahlverfahrens im Sinne eines vermehrten Schutes gegen ungerechte Wegwahlen postuliert. Gegen einen zu raschen Abbau der Teuerungszulagen werden ernfte Bedenken erhoben. Die schriftstellerische Tätigkeit einer Reihe von aktiven Lehrpersonen, die Schaffung neuer Gesangbücher, Lehrerjubiläen und Fortbilbungeturfe zeugen von regem Arbeitseifer der Lehrerschaft. Die Totenliste verzeichnet 15 Konferenzmitglieder, deren Andenten ge= ehrt wird.

hr A. Meyer, Sekundarlehrer, Kriens, erhält hierauf das Wort zum Thema: "Die Sprachlehre in der Bolks-schule." Er vertrat in formschöner, slie-Bender Rede folgende Hauptgedanken: Die einseitige Pflege bes Sprachgefühls nach ästhetischen Gesichtspunkten, bei Verzicht auf planmäßige Sprachlehre, führt ebenso wenig zum Ziel, wie bloges Ginüben der Wortarten und leeres Deklinieren und Konjugieren. Der richtige Deutschunterricht sieht seine Aufgabe einerseits in der Ent= widlung ber Sprachfertigfeit burch einen lebendigen Anschauungs- und Gesinnungsunterricht und durch einen fesselnden Leseund Auffatbetrieb, anderseits in der ftufenmäßigen Sprachbelehrung, die ein klares Verständnis der Wortarten und eine bewußte Anwendung der Formen anstrebt und da= durch das dunkle Sprachaefühl zur Sprach= sicherheit führt. Die Sprachlehre in der Volksschule sei vorwiegend Formen= und Interpunktionslehre. Die Stoffe der Orthographie sind wohl zu unterscheiden von jenen, die der Sprachlehre zuzuweisen sind. Die Benützung eines Sprachbuches sichert einen lückenlosen Aufbau von Klasse zu Klasse. Der Lehrer verleihe ihm Wert und Leben durch muftergültige Berwendung. Uebung diene zur Angewöhnung einer guten Aussprache, unter Bekampfung des Schul=